

Muggelwoche

Eine Woche ein Muggel sein?! (HxD)

Von Illuna

Kapitel 11: Tag 6: Besuch bei Verwandten Teil 1

Muggelwoche

ÜBERARBEITET

Autor: E violá! Illuna! ;D (<~ Ich kann KEIN Französisch, also wird's wohl zwangsläufig falsch sein! *lach*)

Teil: 5 1/3 /8

Disclaimer: Alles der lieben JKR, bis auf die Idee!

Warnings: Shônen-ai, OCs, OoC (verzeiht, wenn es ausartet)

Pairing: (Nur für euch! ^.^~) Harry & Draco

Kommentar von meiner einer:

Meine Damen und Herren!

Das Warten hat (vorerst) ein Ende!

Ich freue mich, Ihnen die Hälfte des neuen Kapitels von Muggelwoche präsentieren zu können!

tadamm tadaaaa~

Ein herzlichstes **Dankeschön** und **Liebesbezeugungen** der unterschiedlichsten Art gehen an meine hochverehrten **Kommischreiber!!**

Diese da wären:

*Ethanielle (*knutsch* Hoff, du bis bald wieder netzwerkcompatibel oder so was in Art! XD" Informatik hat's einfach net gebracht!)*

-isi-

common_angel

MikaChan88

Yami-san

the_4_bad_girls, the first

-_-Pa-nDa_cHibi-O_O-
Toboe_
BlaiseZabini
stoepsy
-Black-Pearl-
Mangalolita14
Shunya
Dranza-chan
Ayaschu
kitzekatze
strange (*phu* Hab mich beeilt, oda? ^-^)
Rees (*salutier* Hier is es! ;D)
sann
Buchi

~> Ihr habt es mittlerweile auf **20** Kommis zu dem Kap geschafft! *O*~
Ihr wisst gar nicht, wie glücklich ihr mich damit macht!!!
knutsch euch

6. Besuch bei Verwandten

Teil 1

Die Tür knarrte, als Harry sie öffnete.

Das Gurren von Eulen wallte auf, einige von ihnen reckten ihre Hälse, um den Besucher besser erkennen zu können.

Er lächelte, schloss die Türe wieder hinter sich.

Es piff ein kühler Wind durch die Fenster, so dass er den Reißverschluss seiner Sweatjacke hochzog.

„Hedwig?“, rief er, wartete darauf, dass sich die Schneeeule zu ihm gesellte. Anstatt seiner Eule jedoch kam eine andere auf ihn zugeflogen.

Harry zog die Stirn kraus, hob aber den Arm, um dem Vogel einen Landeplatz zu bieten. Erst als er auf seinem Oberarm saß, erkannte der Gryffindor diesen. Braunes Gefieder stand wild von seinem kleinen Körper ab.

„Pig! Was machst du denn hier? Hatte Ron dich nicht mitgenommen?“

Das Tier stieß darauf einen schrillen Laut aus.

Harry lachte.

„Nun gut, du kannst den Brief auch überbringen, wenn du willst.“

Bereit jegliche Post dem Empfänger zuzustellen, hielt Pig ihm seinen Fuß entgegen.

Harry setzte ihn auf dem Fenstersims ab und versuchte dem Vogel das Kuvert ans Bein zu binden. Was sich jedoch schwieriger herausstellte als gedacht, denn Pig hatte wesentlich kleinere Beine als seine Hedwig.

Nach fünf Minuten aber konnte er einen Sieg über den störrischen Brief verbuchen. Denn, ob man es glauben wollte oder nicht, hatte sich dieser heftig dagegen gesträubt, sich an Pigs Fuß befestigen zu lassen.

Oder es hatte schlicht und ergreifend an der braunen Eule gelegen, die einfach nicht hatte still halten wollen. Auslegungssache.

Harry strich dem Geschöpf über den kleinen Kopf.

„Und jetzt bring das Schreiben Hermine und Ron, ja? Und bitte ohne Umwege, sonst frage ich beim nächsten Mal Hedwig!“, warnte er noch, doch dies schien nicht nötig gewesen zu sein, denn kaum hatte er geendet, erhob sich der Vogel in die Lüfte und glitt aus dem Fenster.

Abwesend sah der Gryffindor der Eule hinterher.

Heute hatte er es geschafft, sich früher aus dem Bett zu quälen, denn am Abend zuvor war ihm eingefallen, dass er den Brief an seine beiden Freunde noch gar nicht abgeschickt hatte.

Und da er die zwei ja nicht vernachlässigen wollte, hatte er sich eben heute Morgen aufgerafft.

Er seufzte, ließ seine Hände in den Taschen der Jacke verschwinden.

In den wenigen Tagen war viel passiert. So viele Eindrücke waren auf ihn eingestürmt, dass er kaum Zeit gehabt hatte, sie alle zu sortieren.

Ein Lachen verließ seinen Mund.

Aber warum auch ordnen? Er herrschte doch sowieso viel lieber über das Chaos – wie man unschwer an dem dominierenden Durcheinander im Schlafräum erkennen konnte.

Wieder schüttelte er den Kopf, ging in Richtung Ausgang.

Heute war wieder wie üblich Frühstück um neun Uhr angesagt. Harry fragte sich, was sich Dumbledore für den Tag ausgedacht hatte.

Kaum dass er diesen Gedanken zu Ende gebracht hatte, hörte er Schritte, die wohl die Treppe bezwangen.

Verwundert blieb Harry stehen, als er einen dunkelblauen Spitzhut erkannte, darunter weiße Haare.

„Professor Dumbledore?“, fragte er vorsichtig.

Der alte Mann sah auf. Seine babyblauen Augen blitzten überrascht auf.

„Oh Harry! Wie schön dich hier zu sehen.“, meinte er, hielt sich mit der einen Hand am Geländer fest. In der anderen befand sich ein Stück Pergament.

„Hast du den Brief an deine Freunde abgeschickt?“

Zuerst blickte Harry ihn verwirrt an, doch dann grinste er.

Eigentlich müsste er ja mittlerweile darüber im Bilde sein, dass dieser Zauberer so gut wie alles wusste.

Als ihm dies in den Sinn kam, kroch ihm augenblicklich die Röte ins Gesicht.

Wusste er dann etwa auch etwas von dem.. Von dem Kuss in der Küche?

„Harry..? Ist alles in Ordnung mit dir?“

Besagter schreckte hoch und stolperte einen Schritt nach hinten. Vor lauter Grübelei hatte er gar nicht bemerkt, dass Dumbledore auch noch die letzten Stufen erklommen hatte und nun direkt neben ihm stand.

„Äh.. Ja, mir geht es gut, vielen Dank.“

Mehr brachte er nicht heraus, sondern drängte sich mit einem entschuldigenden Lächeln an dem älteren Mann vorbei, wollte gerade die Treppe hinuntertauschen, als ihm noch etwas einfiel.

Er hielt inne, wandte sich wieder dem Professor zu. Dieser stand noch immer unverändert am Geländer, musterte den Jungen.

„Hermine und Ron hatten in ihrem Brief gefragt, warum sie nicht nach der ersten Ferienwoche wieder hierher kommen dürfen. Ich sollte Sie fragen, weshalb.“

Ein Glucksen verriet Dumbledores Amusement.

„Das wirst du dann schon noch herausfinden.“, meinte er, „Deine Freunde werden sich wohl weiterhin gedulden müssen.“

Mit diesen Worten wandte er sich um und verschwand im Eulenturm.

Verwirrt stand Harry noch wenige Momente an Ort und Stelle, bis er sich mit einem Schulterzucken auf den Weg zurück in den Gemeinschaftsraum machte.

Dumbledores Aussagen glichen manchmal schon den Orakelsprüchen im alten Delphi – man wurde erst im Nachhinein schlau daraus – wenn überhaupt.

Um kurz vor neun kamen Harry und Parvati in der Großen Halle an.

Zu ihrem Erstaunen waren sie diesmal die Ersten, die Slytherins ließen noch auf sich warten.

Während die Schwarzhaarige ihm irgendetwas über die neusten Trends aus der Muggelwelt erzählte, ließ Harry seinen Blick durch die Halle wandern und blieb am Lehrertisch hängen.

Snapes sauertöpfische Miene war zwar nichts Neues für ihn, aber heute schien er verdrossener als sonst zu sein. Dumbledore dagegen, der zwei Stühle weiter saß, schien die gute Laune in Person zu sein, lachte über die Worte, die Professor McGonagall gerade geäußert hatte. Auch sie schien nicht sonderlich angetan von dem zu sein, was sie dort oben besprachen.

Harry wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem Tischgespräch zu, das sich immer noch um die Farbe der Saison drehte. Also hatte er nichts verpasst.

„...Und du glaubst gar nicht, wie wenig mir diese Farbe steht!“, jammerte die Gryffindor gerade, als die Flügeltür aufging und drei Slytherins eintraten.

Draco sah gut aus – wie immer eigentlich, doch Harry schien es, als hätte man ihm erst gestern gewaltsam die Augen aufgerissen. Und seiner Meinung nach hatte es sich mehr als nur gelohnt.

Er lächelte still.

Vielleicht sah er die Sache jetzt ein wenig lockerer, nachdem er ein weiteres Mal in Ruhe darüber nachgedacht hatte. Er war schließlich noch jung, oder nicht?

Links neben Draco stand Joan, die verstohlen über ihre Schulter linste, um den letzten im Bunde beobachten zu können.

Dieser war niemand anderes als Timothy Jones. Braunes Haar, normale Statur und soweit Harry das beurteilen konnte braune Augen – Durchschnittstyp eben.

Doch bevor Joan ihm schmachttende Blicke hätte zu werfen können – vorausgesetzt sie hätte es gewollt, Harry war sich da nicht so sicher -, kommandierte Draco sie ab. Zu zweit steuerten sie auf ihren Tisch zu, ließen sich gegenüber den Gryffindor sinken.

„Schon was erfahren?“, wollte der Blonde wissen, worauf die beiden anderen verneinten.

Harry traute sich trotz seiner neu erworbenen Beinahe-Gelassenheit nicht in Dracos Augen zu sehen. Alles brauchte ja bekanntlich seine Zeit.

Gerade als sie anfangen wollten zu frühstücken, erhob sich der Schulleiter von seinem Platz.

An seiner anfänglichen guten Laune hatte sich nichts geändert, so dass er seinen Schüler mit einem Funkeln in den Augen einen guten Morgen wünschte.

„Ich möchte euch nicht lange von eurem wohlverdienten Frühstück abhalten, sondern euch gleich verraten, dass ihr heute eine Aufgabe erhalten werdet, die sehr ernst zu nehmen ist. Weiteres erfahrt ihr in den Briefen.“

Er setzte sich wieder hin, was das Startzeichen für Getuschel und Diskussionen unter

den sechzehn Schülern war.

Dumbledore hatte das einmalige Talent, einen noch verwirrter zurückzulassen, als man zu ihm gekommen war. Das war jedenfalls Harrys Meinung dazu, denn viel schlauer als zuvor war er ganz sicher nicht. Aber er hatte im Grunde auch nichts anderes erwartet.

Mit halbem Ohr lauschte er den Spekulationen seines Teams, befasste sich mit dem Essen, das er sich zuvor auf den Teller gehäuft hatte.

Abwesend griff er nach der Karaffe mit dem Orangensaft, bemerkte nicht, dass auch noch jemand anderes den Drang verspürte, eben dieses Fruchtgetränk in sein Glas zu füllen.

Gleichzeitig erreichten sie den Henkel und ihre Fingerspitzen berührten sich zwangsläufig. Harry zuckte zurück, sein Kopf schoss in die Höhe.

Augenblicklich war er mit seinen Gedanken wieder vollkommen da.

Graue Augen sahen ihn an. Eben der Besitzer dieser faszinierenden Augen hatte sich auch des Saftes bedienen wollen.

Harry lief rot an, räusperte sich verlegen.

„Nimm ruhig.“, meinte er, als Draco sich nach Sekunden immer noch nicht gerührt hatte. Den Ausdruck in seinem Blick konnte Harry im Moment beim besten Willen nicht deuten, dazu war er einfach zu aufgewühlt.

Seine Taktik, dem Ganzen jetzt gelassen entgentreten zu wollen, war schwerer zu befolgen, als er am Morgen angenommen hatte.

Ausgesprochen interessiert klinkte er sich in das Gespräch zwischen Parvati und Joan ein, um so einem weiteren Wortwechsel mit Draco zu entkommen.

Das Geklapper von Besteck und das Klirren von Tassen verebbte nach einer guten halben Stunde, hinterließ das zufriedene Gemurmel von Schülern, die sich über die neusten Sachen informiert hatten.

Zum ersten Mal fiel Harry auf, wie laut sechzehn Schüler auf einem Haufen eigentlich sein konnten. Die paar hundert Jugendliche mehr während der Schulzeit machten auch nicht weniger Krach.

Doch noch bevor er in seinen analytischen Gedanken versinken konnte, stand Professor McGonagall hinter ihm, wedelte mit einem Umschlag.

Sofort verstummten die Mädchen, die mit Draco noch über ihre gestrige Shoppingtour geredet hatten, und verfolgten mit ihren Blicken beinahe hypnotisiert das Stück Papier.

Es hätte wohl nicht viel gefehlt und sie hätten sich wie Geier auf die Lehrerin gestürzt. Um ihrem Schicksal zu entfliehen, drückte sie Harry das Kuvert in die Hand, begab sich danach zum nächsten Tisch, an dem auch schon sehnsüchtig eben jenes Schriftstück erwartet wurde.

Harry unterzog den Umschlag einer kurzen Untersuchung, bevor er ihn öffnete und dessen Inhalt den anderen vorlas.

„Gruppe Drei, sechster Tag, Donnerstag

Ein Tag als richtiger Muggel ist etwas, was noch fehlt!

Um Eure Fähigkeiten diesbezüglich auf die Probe zu stellen, werdet Ihr den heutigen Tag bei den Verwandten eines Eurer Gruppenmitglieder verbringen, die Muggel sind und wenig Ahnung von Zauberei haben.

Um Euch weiterhin zu testen, wird den Verwandten nichts darüber verraten, dass Ihr Zauberer oder Hexen seid! Bis auf den nahen Angehörigen bleibt Eure „zauberhafte“

Identität also verhüllt.

Erprobt Euer Geschick, auch in der Muggelwelt klarzukommen.

Die einzelnen Familien wurden bereits benachrichtigt und sie werden ein Tagesprogramm aufgestellt haben, das Euch vielleicht ins Schwitzen bringen könnte!

Viel Spaß und Erfolg wünscht Euch

Albus Dumbledore“

Harry las sich noch einmal den Text durch, wurde kalkweiß im Gesicht.

Zum einen fand er es persönlich nicht schwierig, sich wie ein Muggel zu benehmen, schon allein aufgrund der Tatsache, dass er bei welchen aufgewachsen war, zum anderen waren diese Formulierungen so typisch Dumbledore, dass es fast schmerzte.

„Wir sollen zu irgendwelchen Verwandten gehen?“, fragte Joan ungläubig, nippte an ihrem Kaffee, während sie mit der anderen Hand eine rote Haarsträhne um ihren Finger wickelte.

Draco schien ebenso skeptisch.

„Also, ich habe keine Muggelverwandten.“, meinte er, betonte das letzte Wort abfällig.

Natürlich hatte er keine, schließlich war er ein Malfoy, der eine ewig lange Ahnenreihe von Reinblütern aufzuweisen hatte. Wäre Harry geistig anwesend gewesen, hätte er jetzt mindestens die Augen verdreht.

„Ich habe auch keine.“, schloss sich Parvati der Meinung an, ebenso Joan.

„Aber ich..“ Harrys Stimme klang schwach, denn genauso fühlte er sich.

Ganz egal, was sie machen mussten, die Dursleys hatten sicherlich nichts vorbereitet und ihnen etwas vormachen konnte man schon gar nicht.

Sobald sie hören würden, dass Harry kommen sollte, würden bei denen doch bereits die Alarmglocken schrillen.

„Wir müssen zu deinen Verwandten?!“, fragte Draco fassungslos, hielt aber noch im selben Moment inne, atmete tief durch.

„Okay.. Okay..“, er ließ ein unsicheres Lachen hören, „Gut, wir gehen zu deinen Verwandten, Potter.“ Er machte eine Pause.

Joan wartete mehr oder weniger gespannt auf die Weiterführung des Satzes. Parvati schien eher besorgt um Harry, der immer noch blass wie eine Leiche auf seinem Platz saß.

Endlich sprach Draco weiter: „Wir gehen da heute mit null Punkten wieder raus, hab ich Recht?“

Apathisch nickte Harry, legte das Schriftstück in die Mitte des Tisches, der mittlerweile von Gruppe Eins abgeräumt worden war.

„Die werden euch auseinander nehmen, bis ihr nur noch mit Wörtern wie Muggel, Schlammbhut und was-weiß-ich um euch werft.“

Es war hoffnungslos bei den Dursleys. Bei ihnen *konnte* man sich einfach nicht wie ein Muggel benehmen, weil sie es geradezu herausforderten, ihnen einen Fluch auf den Hals zu hexen.

Und vor allem dann, wenn sich Harry in der Nähe befand.

Im Hintergrund wurde von einem Schaffner in die Trillerpfeife hineingeblasen.

Massen von Menschen schoben sich an ihnen vorbei: Geschäftsmänner, die gehetzt auf ihre teuren Armbanduhren blickten, Schüler von auswärts, die schnatternd an ihnen vorbeiliefen, Eltern, die nur mit Mühe ihre Kinder ruhig halten konnten.

Ein neuer Zug fuhr ein, ein anderer wieder ab.

Alles in allem war es das typische Treiben auf einem Bahnhof.

Vor dem Kartenschalter hatte sich eine lange Schlange gebildet, ungeduldige Männer und Frauen murrten über die verlängerte Wartezeit.

In diesem ganzen Getümmel standen irgendwo ein wenig abseits Harry, Draco, Parvati und Joan.

Draco lehnte an einer Litfasssäule, betrachtete stumm das Gewusel und schien mit Genuss die bewundernden Blicke der vorbeiziehenden Mädchen zu bemerken.

„Wo müssen wir denn jetzt hin, Harry?“, wollte Parvati wissen, die es langsam satt hatte, stillschweigend neben dem Gryffindor zu stehen, während dieser versuchte aus dem Busfahrplan schlau zu werden, der auf einer Tafel aufgezeichnet war.

„Wo wir hin müssen, das weiß ich, nur nicht, wie wir dorthin kommen!“, meinte Harry genervt.

Die Zugfahrt hatte ihm schon gereicht, da brauchte er jetzt nicht noch jemanden, der ihn hetzte.

Die ganze Zeit so eingepfercht mit Draco zu sitzen, tat seinem Gemüt eindeutig nicht gut. Er hatte das Gefühl, jeden Moment ausrasten zu müssen.

Und dabei hatte der Blonde noch nicht einmal etwas gemacht, was ihn zu dieser unbestimmten Gereiztheit hätte treiben können. Keine Beleidigungen, keine hämischen Bemerkungen.

Mit einem resignierenden Seufzen beschloss Harry, dass sie ein Taxi nehmen würden. Es half ja alles nichts.

Da er sich mindestens einmal im Jahr hier für kurze Zeit aufhielt und auch bereits die äußere Fassade des Gebäudes hatte bewundern dürfen, wusste er, dass vor dem Bahnhofsgebäude ein Taxistand war. Da würde ja wohl eines für geplagte und entnervte Hogwartsschüler frei sein, oder nicht?

Der Gryffindor setzte sich in Bewegung, die anderen drei folgten ihm. Sie schlängelten sich durch die Menge, wichen mehreren Leuten aus, die gerade in dem Moment meinten, wild gestikulieren zu müssen.

„Wo gehen wir jetzt hin, Harry? Haben wir überhaupt noch Geld? Ich meine, das von hier?“, fragte Parvati weiter, versuchte möglichst nicht die Worte „Muggel“ und „Zauberer“ in den Mund zu nehmen.

Harry biss die Zähne aufeinander, schritt einfach schweigend weiter. Irgendwann müsste sie doch auch mal aufhören.

„Wie sind deine Verwandten so? Du erzählst ja nie etwas über sie. Wo wohnen sie überhaupt? Das hast du immer noch nicht gesagt. Fahren wir jetzt doch nicht mit dem Bus? Die Bushalte wäre nämlich dort drü-“

„Parvati?!“, Harry blieb abrupt stehen, so dass die Schwarzhaarige beinahe in ihn hineingelaufen wäre. Joan und Draco blieben wohlweislich einige Schritte entfernt stehen.

„Noch ein Wort und ich garantiere für nichts!“, fauchte er dann, ging ein verblüfftes Gryffindormädchen zurücklassend auf ein Taxi zu, in dem ein Fahrer saß, der die Tageszeitung auf dem Lenkrad ausgebreitet hatte. Das Fenster war heruntergekurbelt, so dass Harry keine Probleme hatte, sich mit ihm zu verständigen. Als er näher kam, sah auch der Mann auf.

Er hatte einen Hut auf seinem ergrauten Haar, seine braunen Augen verfolgten den Jungen interessiert.

„Entschuldigen Sie, Sir,“, begann Harry, wurde jedoch von dem Taxifahrer unterbrochen: „Wo soll's hingehen?“

Harry lächelte dankbar, nannte ihm das Ziel.

„Ligusterweg Nummer Vier, Little Whining, Surrey.“

„Na dann, hol deine Freunde und steig ein. Die Fahrt dauert.“

Zwar machte ihn die Aussicht, dass er noch mehr Zeit mit dem Slytherin auf engstem Raum verbringen musste, nur in gewisser Hinsicht fröhlich, aber er hatte wohl keine Wahl.

Mit großen Schritten war er bei den anderen drei angekommen.

Draco musterte ihn einen Moment lang und Harry war versucht, ihm irgendeinen blöden Kommentar an den Kopf zu werfen.

Er war jetzt schon vollkommen fertig. Wie sollte das nur werden, wenn sie dann endlich bei seinen Verwandten angekommen waren und die auch noch anfangen ihn zu triezen?

„Kommt, wir fahren mit dem Taxi. Mit dem Bus müssten wir zu oft umsteigen. Und ich habe keine Lust, irgendwo in der Pampa herumzustehen und nicht weiter zu wissen.“

Kaum dass sie an dem matt gelben Auto angekommen waren, belegte Parvati den Platz vorne beim Fahrer, der sie mit einem freundlichen Nicken begrüßte.

„Alle angeschnallt? Dann fahren wir mal los!“, meinte er, ließ den Motor an.

Draco, der direkt hinter ihm saß, schnitt eine Grimasse.

Joan hatte sich heute ziemlich still verhalten, gedankenverloren fragte sich Harry weshalb.

„Was wollt ihr denn in dem kleinen Örtchen?“, fragte der Taxifahrer, blinkte, um sich in den Verkehr einzuordnen.

Noch bevor der Gryffindor etwas hätte sagen können, ergriff Draco das Wort: „Ich denke nicht, dass Sie das etwas angeht.“

Gereizt. Ja, Draco schien ebenfalls gereizt zu sein.

„Oh, da ist aber jemand schlecht drauf, was?“ Der Mann lachte über seinen eigenen Scherz, worauf sich ein ungesundes Rosa auf den Wangen des Slytherin zeigte.

Harry wurde sich gerade bewusst, dass er ihn wohl unverhohlen anstarrte, aber da Draco das in seinem derzeitigen Zustand sowieso nicht mitbekam, warum auch nicht? Schließlich war es nicht verboten, etwas Schönes zu betrachten.

„Wenn ich schlechte Laune habe, Sir, wollen Sie mir sicherlich nicht begegnen.“, zischte er, verschränkte die Arme vor der Brust und starrte nach draußen. An dieser Aussage würde Harry niemals zweifeln. Schließlich hatte er in den vorigen Jahren das ein oder andere Mal das „Vergnügen“ gehabt.

„Wir wollen Verwandte besuchen.“, antwortete Parvati, die somit verhinderte, dass der Taxifahrer auf diesen Kommentar einging oder das Radio einschaltete.

Und Harry war ihr dankbar dafür, dass sie ihren Redeschwall an dem Mann ausließ. Denn erstens hatte er wirklich keinen Nerv mehr für Konversation jeglicher Art und zweitens wusste er, welche Art von Musik solche älteren Herren bevorzugten und dazu war er im Moment keineswegs aufgelegt.

Die Fahrt verbrachten sie mehr oder weniger schweigend.

Während Harry versuchte, sich mit der vorbeirauschenden Landschaft abzulenken und in seinen Gedanken zu verweilen, kämpfte Joan mit dem extremen Bedürfnis sich zu übergeben. Schon seit geraumer Zeit war sie blasser als sonst.

Parvati unterhielt sich fröhlich mit dem Taxifahrer, anscheinend hatten sich da zwei Plaudertaschen gefunden.

Und Draco gab ab und an eine bissige Bemerkung zu dem Gespräch.

Nach gut einer Stunde kamen die ersten Häuser wieder in Sicht.

Alles dieselben, woran Harry erkennen konnte, dass es nicht mehr weit sein konnte.

„Keine fünf Minuten mehr, meine Damen und Herren!“, lachte der Mann und Parvati stimmte mit ein.

Von der hinteren Bank kamen nur ein Grummeln, ein erleichtertes Seufzen und ein zustimmendes Nicken.

Der Wagen fuhr langsamer, hielt schließlich an.

„Los, raus, raus!“, japste Joan, so dass sie Harry beinahe aus dem Auto geschmissen hätte, so schnell wollte sie an die frische Luft.

Auf der anderen Seite stieg Draco aus.

Harry konnte ganz genau sehen, mit was für einem abwertenden Blick er die perfekt gepflegten Vorgärten und Reihenhäuser betrachtete.

Ihm ging es da eigentlich nicht anders, aber er fühlte sich dennoch gekränkt, schließlich hatte er hier über zehn Jahre seines Lebens verbracht.

Mit einem Seufzen schob er diese Gedanken beiseite, gab dem Taxifahrer das Geld. Glücklicherweise hatte er noch etwas in seiner Truhe in Hogwarts gehabt. Ein paar Pfund waren noch übrig.

Parvati winkte dem wegfahrenden Wagen noch hinterher, bevor sie sich den anderen drei zuwandte.

„Und nun?“, fragte sie.

„Jetzt werdet ihr meine Verwandten kennen lernen.“ Den unwilligen Unterton in seiner Stimme versuchte er noch nicht einmal zu vertuschen. Es hatte ja doch keinen Sinn, denn Draco sah ihn schon wieder so an, so dass er das Gefühl hatte, sowieso durchschaut zu werden.

Er seufzte, ging dann auf die Haustür zu, die mit einer Vier gekennzeichnet war.

Die Klingel wurde gedrückt, im Inneren des Hauses erklang ein grässliches Schellen.

Harry verzog das Gesicht. Er wusste schon, warum er Besuch während der Sommerferien verabscheut hatte. Und das lag nicht allein daran, dass dieser Besuch nie für ihn gewesen war.

Ein Poltern war zu hören, dann wurde die Türe aufgerissen.

Ein dürrer Mann mit braunem, krausem Haar blickte ihnen entgegen. Mit seinem Bademantel über den Schlafklamotten sah er so aus, als hätte er die Nacht durchgezecht und war erst vor wenigen Stunden ins Bett gekommen.

„Ja, bitte?“, fragte er mit amerikanischem Akzent. Harry starrte ihn verblüfft an.

„Entschuldigen Sie, Sir. Es scheint, als habe ich mich in der Tür geirrt. Ich wollte eigentlich zur Familie Dursley.“, er setzte ein entschuldigendes, aber dennoch verwirrtes Lächeln auf.

Sein Blick huschte zur Hausnummer. Eindeutig vier.

„Oh, da seid ihr hier aber falsch. Die Dursleys sind vor knapp einem Monat hier ausgezogen.“

Jetzt entglitten Harry endgültig die Gesichtszüge.

Weggezogen?! Warum hatte ihm niemand Bescheid gegeben..? Warum hatten sich die Dursleys noch nicht einmal die Mühe gemacht, ihm zu sagen, dass sie nun woanders wohnten?!

Und wann, bitteschön, hätte er davon erfahren sollen?!

Seinen inneren Gefühlsausbruch kaum noch kontrollieren könnend wandte er sich ab, atmete abgehackt durch.

Joan musterte ihn einen Moment lang, dann ergriff sie das Wort.

„Wissen Sie zufällig, wohin sie gezogen sind? Wir werden dort nämlich erwartet, aber uns wurde nicht gesagt, dass sie nun nicht mehr hier wohnen.“, wollte die Rothaarige höflich wissen.

Der Mann verneinte, schlug ihnen dann ohne ein weiteres freundliches Wort die Tür vor der Nase zu.

„Äh..“, war der geistreiche Kommentar der Slytherin dazu. Mit den Schultern zuckend wandte sie sich den anderen und vor allem Harry zu.

Auch Draco und Parvati sahen ihn fragend an.

„Und jetzt?“

Harry fasste sich an die Stirn, hätte beinahe verzweifelt aufgelacht.

Heute blieb ihm aber auch gar nichts erspart!

„Wir gehen zum Spielplatz.“, erklärte er dann nach einigen Minuten.

„Zum Spielplatz?“, hakte Draco ungläubig nach, „Deine kindliche Seite wiederentdeckt?“

„Nein.“, gab Harry bissig zurück, „Da ist eine Telefonzelle. Die einzige innerhalb der nächsten zehn Kilometer. Und glaub mir, wenn ich dir sage, dass dich hier keiner der Bewohner mal schnell telefonieren lässt.“
